

Blatt-Salat

Zeitschrift des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben



Ausgabe Nr. 15, April 2003

Aktuelles & Wissenswertes

„Mittendrin statt außen vor“

Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderungen (EJMB) 2003

2003 – ein wichtiges Jahr für die Menschen mit Behinderungen. Wichtig, weil auf sie und auf ihre Probleme wie Ausgrenzung, Fremdbestimmung, Barrieren in vielen Bereichen ihres Lebens aufmerksam gemacht wird. Wichtiger ist aber die Realisierung des vielversprechenden Grundsatzes „Nichts über uns ohne uns“ – nicht nur, so ist zu hoffen, in den noch bevorstehenden 10 Monaten des Jahres 2003!

In Sinne dieser Ziele sind in den teilnehmenden Staaten für 2003 zahlreiche Veranstaltungen, größere und kleinere Aktivitäten geplant. Jüngst fand in Magdeburg die „Nationale Eröffnungsveranstaltung“ statt, auch werden länderübergreifende, bundesweite, regionale und lokale Projekte umgesetzt. Der im Januar in Griechenland

gestartete und im Dezember in Italien zu Ende gehende „Marsch durch Europa“ wird von der Europäischen Kommission als verbindendes Element dieser europaweiten Aktion gesehen. „Nicht mehr ausgrenzende Fürsorge, sondern uneingeschränkte Teilhabe; nicht mehr abwertendes Mitleid, sondern völlige Gleich-



stellung; nicht mehr wohlmeinende Bevormundung, sondern das Recht auf Selbstbestimmung“, so wurde dieser Wechsel in der Perspektive für Deutschland formuliert. Folgerichtig wurden denn auch in Magdeburg wichtige und unaufschiebbare Schwerpunkte zur Diskussion gestellt: „Persönliche

Assistenz“, „Barrierefreiheit“, „Gleichstellung“, „Ethische Debatte“, wobei mit dieser Debatte auch die Ausrichtung einer beabsichtigten Gesundheitsreform verbunden ist.

Fortsetzung auf S. 3

Jubiläum

25 Jahre Burachhöhe

Die „Burach“ ist schon lange volljährig. Manche sprechen schon von einer „alten Dame“. Bis zur Jubiläumsfeier am 11. und 12. Juli wird „sie“ einem „Facelifting“ unterzogen. Siehe Leitartikel und auf Seite 20.



ADS/HKS aus psychologischer Sicht

S. 4

Aus den Abteilungen

S. 6

Mittendrin statt Außen vor

S. 9

Stadtbüro in Weingarten

S. 11

Fasnet am KBZO

S. 13

Aus den Sonderberufsfachschulen

S. 14

u.v.m.

Blatt-Salat

Liebe Leser,

ist das wirklich schon so lange her? 25 Jahre besteht die „Burachhöhe“, das Wohnheim der Schüler zumindest. Der zweite Teil, das Therapie-, Sport- und Schwimmbereich, kam später dazu. An mancher „Falte“ merkt man „ihr“ das „Alte-Damen-Image“ an, aber nach leichten Eingriffen im Innenleben, so mancher Ausforstungsaktion auf den Dächern (die „Urwaldriesen“ wichen der Motorsäge und die Gebeine längst verblichener Hauskaninchen fanden einen würdigen Platz) sowie viel Aufwand für Dachsanierungen (es ist einfach viel zu flach) beginnt eine weitere Ära.

Die „Burach“ schreitet nach Farbe, nach einem guten Konzept zur Erneuerung des Bestehenden, nach Licht und Lampen und vielem mehr. Wir sind dran. Die neue Heizung hat den Auftakt gemacht, sogar zusätzlicher Lagerplatz wurde geschaffen. Jetzt stehen ein paar Jahre weitere intensive Sanierungen an.

Das Tollste aber ist: Die „Burach“, ihre Bewohner und Mitarbeiter feiern. Am 11. und 12. Juli ist Festtag der Begegnung, Erinnerung und vieles mehr, alte Bekannte, Ehemalige, Mitarbeiter, Gäste sollen sich treffen. Es finden sich im Heft die Daten und Highlights dieses Wochenendes. Ein Festzelt auf dem roten Platz, Musik, Darbietungen und Essen runden das vielfältige Programm ab.

Nachdem die „Burach“ im letzten Jahr für zehn Tage Raum für ein europäisches Begegnungsseminar war und höchstes Lob aller Beteiligten erhalten hat, steht das KBZO wieder für vielfältige Aktionen im europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung. Kunst, Sport, Kultur und vielschichtige Angebote sind in Planung und Vorbereitung.

Gern hätten wir uns bei der Olympiabewerbung der Stadt Stuttgart für 2012 mit unserem Vorschlag eingebracht, aber die Zeit lief, vor allem den Stuttgarter Organisatoren, davon. Dafür zeigen unsere Cracks wieder, was in ihnen steckt: Sportspiele der Schulen für Körperbehinderte Baden-Württemberg vom 4. – 5. Juli '03 am KBZO mit zahlreicher Beteiligung und guten Chancen durch Teilnehmer der Stiftung, jung und alt. Wir drücken die Daumen. Wenn Olympia 2012 und auch die Paralympics in Baden-Württemberg stattfinden, dann, glaube ich, gibt es auch mal wieder einen Olympiasieger aus unseren Reihen.

Die Wander-Kunstaussstellung des Landesverbandes macht bei uns Station, die Frühförderung beteiligt sich zusammen mit vielen anderen unter der Leitung von MOBILE an einem großen Ereignis in Ravensburg. Die Einrichtung Reha-Südwest bringt eine sehenswerte Fotodokumentation, wahrscheinlich in die Werkstatt für Menschen mit Behinderung, verbunden mit einer Gedichtlesung für, mit und um schwerstbehinderte Menschen. Die Differenzierte Werkstufe ist auf dem Holzmarkt in Ravensburg Hauptinitiator für ein Kunstprojekt der besonderen Art. Und noch lange nicht als letzte Aktion und zuletzt veranstaltet die Real-/Hauptschule im Theater Ravensburg Theaterstage. Alles nur Teile des umfangreichen Mittuns und Dabeiseins.

Auch der Verein Hilfe für Körper- und Mehrfachbehinderte hat sich angemeldet und bringt vielfältige Angebote, vom Kinogroßbesuch über Märchentheater, Internetsurfkurs für Erwachsene und den Zauberzahnarzt für die ganz Kleinen.

Allen, die dabei sind, sich engagieren und sich einbringen, sagen wir Dank. Wir hoffen auf treffliche Ergebnisse, gutes Gelingen und den nötigen Spaß.

Zum Schluss ein Dank an dieser Stelle all denen, die zum zufriedenstellenden Abschluss der Vereinbarung über die Freistellungen und Sitzungszeiten unserer Betriebsratsmitglieder beigetragen haben. Nach wie vor wäre es wünschenswert, wenn sich das Gremium auch an dieser Stelle mit interessanten Beiträgen einbringen würde.

Vielleicht noch ein wenig früh wünschen wir mit diesem Heft allen einen sonnigen Frühling und ein schönes Osterfest. In diesem Sinne eine gute Zeit.

Hans Ulrich Karg

Matthias Stöckle

Impressum

Herausgeber

Stiftung KBZO
Körperbehinderten-
Zentrum Oberschwaben
Sauterleutestraße 15
88250 Weingarten
Telefon: (0751) 4007-0
Telefax: (0751) 40007-67

ViSdP. Die Redaktion

Hans Ulrich Karg,
Helmut Berner;
Werner Gaugusch,
Jens Freigang,
Uschi Henning,
Günter Maier,
Hannelore Unger-
Heilmann,
Elke Hirschfeld

Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Mit Signum oder Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Auflage 1500 Exemplare

Nächste Ausgabe
Juli 2003
Redaktionsschluss
28. 5. 2003

Päd. Stiftungsvorstand
Hans Ulrich Karg
kaufm. Stiftungsvorstand
Matthias Stöckle
Aufsichtsratsvorsitzender
Rainer Kapellen,
Bürgermeister

www.kbzo.de



„Mehr Beratung“, „Mehr Leistung“, „Mehr Chancen“ will auch das Bundesarbeitsministerium (s. „Erläuterungen zum SGB IX“) den Menschen mit Behinderungen geben. Dies ist anerkennenswert und klingt gut – aber mehr nicht.

Denn für diese umfassenden Maßnahmen bedarf es hoher finanzieller Aufwendungen, umfassender Reformen im Sozial- und Gesundheitswesen, in der Arbeitsmarktpolitik, bei der Ausbildung

Denn, ist es nicht auch die Arbeitsverwaltung, die gerade bei den Menschen mit Behinderungen sparen will und spart, wie dies vor Kurzem z. B. vom Arbeitsamt Ravensburg zu erfahren war?.

Für das EU-Jahr der Menschen mit Behinderungen hat man sich viel vorgenommen. Es wird von einer neuen Dynamik in der Behindertenpolitik gesprochen und von Teilhabe,

Gleichstellung und Selbstbestimmung, als zentrale Botschaften – obwohl die Lage schlecht ist.

„Was ist der Unterschied zwischen einem Preußen und einem Österreicher?“, fragt der Spötter, um zu antworten: „Der Preuße sagt: Die Lage ist schlecht, aber keineswegs hoffnungslos; der Österreicher dagegen meint: Die Lage ist hoffnungslos, aber keineswegs schlecht.“

Es bleibt, dem Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen zu wünschen, dass die zentralen Botschaften „Teilhabe verwirklichen“, „Gleichstellung durchsetzen“ und „Selbstbestimmung ermöglichen“ nachdrücklich angegangen und dass notwendige Reformen und Vorhaben über das Jahr 2003 hinaus realisiert werden, unter Berücksichtigung des Leitwortes: „Nichts über uns ohne uns“!

H. Berner

Aus den Abteilungen

Unterstützung für den Schulkindergarten in Nussdorf

Ein kleines aber feines Modell des gemeinsamen Lernens von Kindern mit und ohne Behinderung ist jetzt in den Genuss einer Spende des Fanfarenzuges und des Narrenvereins Überlingen gekommen.

Seit über drei Jahren werden Kinder mit und ohne Behinderung in einer Intensivkooperation des Rosa-Wieland-Kindergartens mit dem Schulkindergarten des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben in Überlingen gemeinsam unter einem Dach gefördert. Dabei haben die Kinder mit einer Behinderung gleich zwei Vorteile: Sie können ganz normale alltägliche Erfahrungen mit nichtbehinderten Kindern sammeln und erfreuen sich zugleich einer intensiven Betreuung und Förderung durch das erfahrene Team des Schulkindergartens.

Diese intensive Förderung zeigt sich vor allem in der sehr guten personellen Besetzung und in der Versorgung der Kinder mit therapeutischen und sonderpädagogischen Angeboten im Alltag des Kindergartens.

Die im Rahmen dieses integrativen Modells geleistete hervorragende pädagogische Arbeit fand auch in der

Öffentlichkeit Überlingens Anerkennung; jüngst vom Fanfarenzug und dem Narrenverein Unteruhldingen. Initiiert von Sonja Knoblauch, ließen beide Vereine genau diesem Projekt eine Spende zukommen. Anlässlich des Jubiläums des Fanfarenzuges bat dieser seine Gäste um ein Gastgeschenk und spendete selbst auch kräftig. So kamen beachtliche 1500

Euro zusammen. Überbracht wurden diese von Markus Burkert und Thomas Schmid, den Vorständen des Fanfarenzuges Unteruhldingen.

Hans-Ulrich Karg, Stiftungsvorstand des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben, bedankte sich für das große Engagement des Fanfarenzuges und seiner Vorstände und hob vor allem auch den ideellen Wert einer solchen Aktion hervor. Bei der Spendenübergabe freuten sich die Kinder über den Besuch so vieler Erwachsener in der Gruppe. Ihr Dankeschön war ein von einer Trommel des Fanfarenzuges begleitetes Lied, bei dem alle mitmachen mussten. Der Schulkindergarten wird das Geld vor allem dazu verwenden, den Fundus an Spielmaterialien für die gemeinsame Förderung der Kinder mit und ohne Behinderung auszubauen.

Thomas Sigg



Psychologische Behandlung

In der Ausgabe Nr. 14 des „Blatt-Salat“ wurden Merkmale und Ursachen der Aufmerksamkeits-Defizit- und Hyperaktivitätsstörung (ADHS) unter psychologischen Aspekten näher beschrieben. Im nachfolgenden Beitrag werden nun die psychologischen Behandlungsmöglichkeiten skizziert. (s. auch www.kbzo.de.).

Die von dieser Störung betroffenen Menschen leiden hauptsächlich unter drei Kernsymptomatiken:

1. Aufmerksamkeitsdefizit, d.h. sie haben große Schwierigkeiten, ihre Aufmerksamkeit zu steuern, sind leicht ablenkbar;
2. Hyperaktivität, d.h. sie sind ständig äußerlich oder innerlich unruhig, zappelig, ständig in Bewegung;
3. Impulsivität, die sich in Nicht-warten-können, häufigen Störungen, Impulshandlungen ausdrückt. Hyperaktivität muss nicht unbedingt gegeben sein. Andererseits weisen 50 Prozent der ADHS - Kinder eine zusätzliche Störung des Sozialverhaltens auf, verbunden u.a. mit Aggressionen, oppositionellem Verhalten.

Der Anteil der Kinder mit tatsächlichem ADHS wird auf 4 bis 7 Prozent geschätzt. Die Ursachen sieht die Wissenschaft in einer biologisch bedingten Fehlfunktion bestimmter Hirnstrukturen. Allerdings weist eine zunehmend höhere Zahl von Schülern, bis zu 14 Prozent, ähnliche Probleme auf, ohne dass es sich um ADHS handelt. Diese sind meist auf soziale oder Umgebungs-

einflüsse während der Entwicklung zurückzuführen. Wenn auch ADHS nicht durch psychische oder soziale Faktoren verursacht wird, können diese doch sehr zum Schweregrad der Symptomatik erhöhen. Daher muss eine Behandlung auch mögliche familiäre Konflikte, negative Interaktionsmuster oder schulische Überforderungen mitberücksichtigen und angehen.

Grundvoraussetzung für die Behandlung der ADHS ist die enge Zusammenarbeit zwischen Therapeuten, Eltern, Schule oder Kindergarten und natürlich dem Patienten selbst. Da ADHS aufgrund der organischen Verursachung einen chronischen Verlauf aufweist, muss die Behandlung über einen langen Zeitraum kontinuierlich fortgeführt werden.

In den letzten Jahren wurden international in mehreren großangelegten Untersuchungen verschiedenartige Behandlungsmethoden und -elemente unter die Lupe genommen und auf ihre Wirksamkeit überprüft. Dabei stellten sich zwei Behandlungsansätze als effektiv zur Beeinflussung der ADHS-Symptomatik heraus: Zum einen die medikamentöse Therapie mittels Stimu-

lantien, meist Methylphenidat (Ritalin, Medikinet), zum anderen psychologische Interventionen in Form von Elternberatung, Elterntraining und Verhaltenstherapie. Oft ist die Kombination beider Ansätze als multimodale Therapie notwendig.

Die psychologische Behandlung umfasst drei Schwerpunkte:

1. Information: Die Eltern, die betroffenen Kinder, ihre Geschwister und die Lehrer müssen über das Wesen der Störung, ihre Ursachen, die therapeutischen Möglichkeiten und den Verlauf detailliert aufgeklärt werden. Diese Beratung sollte auch bei einer medikamentösen Behandlung nie fehlen.
2. Eltern- und Lehrertrainings: Diese gewährleisten die unverzichtbare Problemnähe und Alltagsnähe der Behandlung. Die Erwachsenen erwerben spezielle Fertigkeiten für den Umgang mit schwierigen Situationen. Man prüft, wie die familiären oder schulischen Abläufe strukturiert und verändert werden können, um den Kindern besser gerecht zu werden. Schließlich wird der Einsatz besonderer verhaltenstherapeutischer Techniken vermittelt (siehe unten).
3. Training mit dem Jugendlichen oder dem Kind. Man bringt dem Kind bei, wie es in seinen Tätigkeiten organisiert, geplant, gesteuert vorgehen kann. Dies erfolgt durch Selbstinstruktionstrainings oder kognitive Trainings. Diese Maßnahmen setzen eine gewisse Reife des Patienten voraus, die Generalisierung auf den

Alltag kann sonst nicht erfolgen.

Eine medikamentöse Therapie wird dann empfohlen, wenn die Situation krisenhaft zugespitzt ist (z.B. die Eltern überhaupt nicht mehr mit dem Kind klar kommen oder vorherige Behandlungsversuche fehlgeschlagen sind). Diese soll aber nie allein, sondern immer in Kombination mit Psychotherapie stattfinden.

Andere (klassische) Psychotherapieformen, wie Spieltherapie, Gesprächstherapie, tiefenpsychologische Methoden oder Familientherapie sind oft für die Verarbeitung der sekundären Folgebelastungen, der begleitenden Verhaltensstörungen oder sonstiger Probleme unverzichtbar. Die spezifische ADHS-Symptomatik wird dadurch aber kaum ausreichend beeinflusst. Sinnvolle Behandlungsformen stellen schließlich Psychomotorik/Mototherapie und Ergotherapie dar, nicht zuletzt wegen der häufigen Teilleistungsstörungen. Allerdings generalisieren auch die dort gemachten Erfahrungen nicht automatisch auf Alltag und Schule.

Multimodale Therapien erwiesen sich langfristig für die Entwicklung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter als bedeutsam, sie wirken sich positiv auf die spätere Entwicklung aus. Die Wahrscheinlichkeit von Drogenmissbrauch oder Delinquenz ist deutlich geringer als bei nicht adäquat behandelten Jugendlichen oder jungen Erwachsenen.

Veränderung einer ADS-Symptomatik

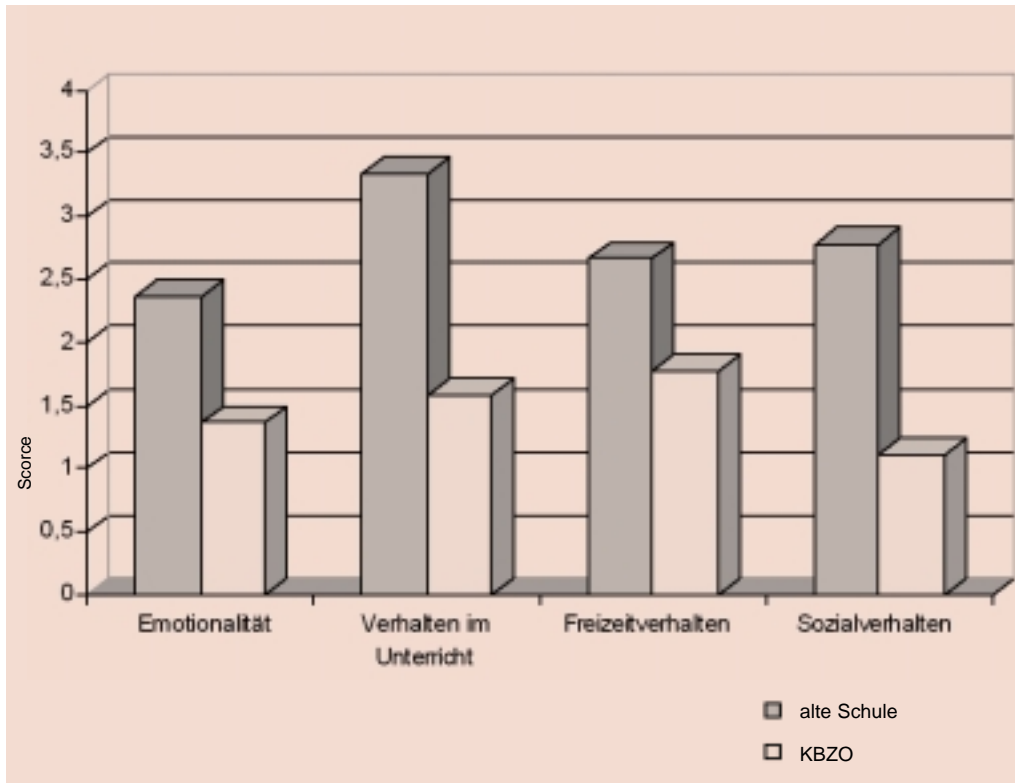


Abbildung 1: Veränderung einer ADS-Symptomatik bei einem Schüler nach Umschulung ans KBZO. In seltenen Fällen kann, wie hier, ein Schulwechsel zu einer deutlich spürbaren Verbesserung der Problematik führen, ohne dass weitere Maßnahmen ergriffen wurden.

Neuerdings werden Therapie-Versuche mittels computer-gesteuertem EEG-Feedback unternommen. Dabei wird das Hirnstrombild für den Patienten sichtbar gemacht, das dieser dann zu beeinflussen lernt.

In Beratung und Elterntraining haben sich die folgenden Elemente als wichtig erwiesen:

Aufgrund der mangelnden Fähigkeit des hyperaktiven Kindes zur Selbststeuerung kommt der Strukturierung von außen besondere Bedeutung zu. Da zwischen Eltern und Kind meist negative Umgangs- und Interaktionsformen überwiegen, ist es notwendig, dass die Eltern bewusst positive

Verhaltensansätze des Kindes erkennen, loben und allgemein vermehrte angenehme gemeinsame Erfahrungen mit dem Kind machen.

In der Beratung lernen Eltern Techniken kennen, wie sie auf wirkungsvolle Art Aufforderungen geben und notwendige Grenzen setzen können. Familienregeln sind dabei sehr von Nutzen. Diese müssen fest, konsistent (d.h. sie gelten immer), genau definiert und vorhersagbar sein. Bei Fehlverhalten gilt es, auch angemessene negative Konsequenzen folgen zu lassen, unmittelbar und ohne Diskussion.

In Elterntrainings werden spezielle verhaltenstherapeutische Techniken vermittelt, etwa sogenannte Token-Systeme (gegen Belohnungen eintauschbare Verstärker), Verstärker-Entzugs-Systeme oder die Anwendung von „Time-out“ (kurzzeitige Isolierung) bei gravierenderem Fehlverhalten. Parallel wird beratend und aufklärend mit den Kindern gearbeitet.

In der Schule sollte dem strukturierten Lernen größere Bedeutung als der Freiarbeit zukommen, und es empfiehlt sich, die Unterrichtsaktivitäten häufiger zu wechseln. Der Sitzplatz des Kindes muss möglichst nahe beim Lehrer liegen. Für die gesam-

te Klasse sind Verhaltensregeln festzulegen und entsprechende positive und negative Konsequenzen gemeinsam zu besprechen. Positivem Verhalten sollte vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden. Darüber hinaus kann der Einsatz oben erwähnter Maßnahmen wie Token-Systeme oder Time-out sinnvoll sein.

Allen Therapien ist gemeinsam, dass sie ADHS nicht dauerhaft "heilen" können. Doch verfügen wir heute über wirksame Möglichkeiten der Hilfe, um den Kindern und Jugendlichen zu einer positiven Entwicklung in Familie und Schule zu verhelfen.

Günter Maier,
Dipl.- Psychologe

Hinweis auf die nächste Ausgabe:

„Das ADHS aus psychomotorischer Sicht“

Im Blatt-Salat Nr. 16 (Ausgabe Juli 2003) veröffentlichen wir einen Beitrag von Physiotherapeut und Motopädagoge Helmut Köckenberger, der auf die nachfolgend aufgeführten Aspekte des ADS/HKS näher eingeht:

- **Hyperaktiv mit Leib und Seele**
- **Perspektivenwechsel und Tipps für Therapie, Schule und Elternhaus**

Maus, Maus, Fledermaus

Über Fledermäuse hat jeder seine eigenen Vorstellungen und Gefühle. Die einen mögen an Mystik und Gruseln denken, die anderen an in fernen Ländern lebende Tiere. Was es aber wirklich auf sich hat mit diesen possierlichen Tieren, darüber wusste Herr Hoffman vom BUND viel zu berichten. Er zeigte den Kindern des Inge Aicher-Scholl Hauses einige Folien um ihnen den Aufbau und die Funktion des hoch spezialisierten Ultraschall-Ortungssystems dieser Nachtjäger zu verdeutlichen.

In einem anschließend gezeigten Film wurde der Lebensraum und die Lebensweise der Tiere erörtert. Als unumstrittene Hauptattraktion zeigte der Naturschützer echte, lebendige Fledermäuse, welche die Kinder gänzlich begeisterten. Mittels eines Apparates machte er

auch die Rufe hörbar, die sonst dem menschlichen Gehör verborgen bleiben. Sie durften auch gestreichelt und mit Mehlwürmern gefüttert werden. An diesem „hautnahen“ Anschauungsunterricht hatten die Schüler/innen des IAS ihre helle Freude und



gewannen schnell diese Spezies lieb.

Besonderen Dank für diesen schönen Tag mit diesen faszinierenden Tieren an Herrn Hoffman, der sich viel Mühe gemacht und dieses

Thema den Kindern nahe gebracht hat. Sein Wunsch, dass Fledermäuse viele Freunde finden, hat sich an unserer Schule mit Sicherheit erfüllt.

Thorsten Mühl

Ein Weihnachtsprojekt der Klasse 3 b

Großeltern begleiten uns auf unserem Weihnachtsweg

In der Vorweihnachtszeit des Jahres 2002 haben wir die Großeltern der Kinder in den Mittelpunkt unseres Unterrichtsgeschehens im Fach Religion gestellt und uns mit ihnen gemeinsam auf den „Weihnachtsweg“ gemacht. Folgende Zielsetzungen waren für uns wichtig:

Die Kinder sollten

- die besondere Verbundenheit mit den Großeltern spüren: Sie sollten erfahren, dass man gerne zu ihnen kommen darf, dass sie Geduld und Zeit haben, dass sie Verständnis zeigen, zuhören und trösten können, dass sie Geborgenheit schenken und selbstverständlich lieb haben können
- sich in andere hineinversetzen, die Wünsche der Großeltern wahrnehmen und achten, für mögliche Besonderheiten

Verständnis aufbringen

- ein Gespür dafür entwickeln, dass Menschen, wenn sie älter werden, manchmal Hilfe brauchen und verstärkt auf Hilfe angewiesen sind
- die Freiheit und Würde älterer und alt gewordener Menschen achten
- sich für die vergangenen Zeiten der Großeltern interessieren, dadurch „anfanghaft“ Geschichtlichkeit erahnen
- Freude an Begegnungen haben und wechselseitige Beziehungen pflegen; sie

sollen sich mitteilen, erzählen, zuhören, Fragen haben und miteinander nach Antworten suchen – kurz spüren, dass wir aufeinander angewiesen sind.

Das Projekt wurde von den Großeltern der Klasse sehr positiv aufgenommen. Sie bereicherten unseren Unterricht mit vielen tollen Beiträgen.

Philipps Oma zeigte uns, wie Philipps Mama früher „Weihnachtsbrödle“ gebacken hat. Sogar einen kleinen Backofen brachte sie mit. Die „Weihnachtsbrödle“, die darin gebacken wurden, schmeckten super!

Da gelingen die „Brödle“ noch mal so gut





Nikolaus austeilen

4. Gang Matjesheringe



Philipps Opa erzählte Weihnachtsgeschichten von Waggerl und spielte Weihnachtslieder auf einer winzigen Mundharmonika. Antjes Oma erzählte uns viele Dinge über den Heiligen Nikolaus. Dazu benutzte sie ein Buch, aus dem sie früher immer Antjes Mama vorgelesen hat. Sie brachte auch Fotos mit,

auf denen man sehen konnte, wie Antjes Mama früher Weihnachten gefeiert hat. Danach bekamen alle einen leckeren, selbstgebackenen Nikolaus geschenkt, den sie mit nach Hause nehmen durften.

Ein Nikolaus aus Schokolade durfte sogar gleich gegessen werden. Zum Schluss malten

alle noch ein Nikolausbild. Michaels Oma machte uns mit Weihnachtsbräuchen aus der ehemaligen Tschechoslowakei vertraut. Michaels Urgroßmutter stammt von dort und es war für alle interessant, das typische „Heilig-Abend-Essen“, das aus 4 Gängen (Waldpilzsuppe, Hirsebrei, Linsensuppe, Matjesheringe) bestand, ken-

nen zu lernen.

Zum Schluss durften wir einen Tannenbaum, den Michaels Oma mitgebracht hatte, so schmücken, wie es früher in der ehemaligen Tschechoslowakei üblich war. Schließen möchte ich diesen Beitrag mit einem Zitat aus dem Buch „Die Wiederentdeckung der Großeltern“, von Ruth Dirx:

„Die Kinder, die Eltern, die Großelterngeneration – jedes Alter hat seine ihm eigenen Entwicklungsstufen und Möglichkeiten, jedes erfüllt eine ganz bestimmte Aufgabe. Wenn man die Großeltern daran hindert, diese Aufgaben zu erfüllen, wird unser Zusammenleben nicht nur ärmer, sondern auch unmenschlicher.“

Heidi Franzen

Aus den Abteilungen

Projekt Afrika

Im Rahmen der Projektwoche des IAS hatte eine klassenübergreifende Schülergruppe Gelegenheit, das ferne Afrika ein klein wenig kennen zu lernen: Menschen, Kultur, Tier- und Pflanzenwelt.

Mit der Begrüßung auf Suaheli startete unser tägliches Miteinander, ein afrikanisches Lied wurde zum festen und beliebten Bestandteil der Woche. Mitgerissen von der afrikanischen Musik konnten die Schüler ihr Gefühl für Rhythmus entdecken – sei es beim Singen, Trommeln oder Tanzen. Selbstgebaute und liebevoll bemalte Trommeln waren schließlich ihr Stolz und sind noch

immer eine schöne Erinnerung an die gemeinsamen Tage. Beim Kennenlernen der afrikanischen Tierwelt konnten die Schüler selbst aktiv werden, indem sie zu Darstellern von Tiermärchen wurden. Ein Ausflug zum Affenberg war Zweifels ohne ein Höhepunkt unserer Projektwoche. Die Kinder lernten schnell, sich ohne Angst aber dennoch mit dem nötigen Respekt den Berberaffen zu nähern, sie

bei ihren akrobatischen Baum-zu-Baum-Sprüngen zu bewundern. Beispielhaft am Alltag eines Jungen aus Tansania erfuhren sie von den Lebensbedingungen in Afrika und verglichen diese mit unserem eigenen Tagesablauf. Mehrere Gemeinsamkeiten und auch Unterschiede wurden entdeckt. In Gemeinschaftsarbeit stellten wir selbst ein afrikanisches Dorf her, für das jeder Schüler eine Hütte anfertigte. In Gruppen wurden exotische Früchte und kleine Leckereien zubereitet. Es machte den Kindern sichtlich Spaß, ein afrikanisches Buffet vorzubereiten, zu rühren, messen, schälen und nicht zuletzt eine Kokosnuss zu knacken.

Zum Abschluss dieser schönen und erlebnisreichen Tage gab es ein afrikanisches Fest mit Musik und Tanz und natürlich in Festtagskleidung aus afrikanischen Wickeltüchern. So sahen wir alle richtig gut aus -. Weder wir Betreuer noch die 11 Kinder unserer Gruppe möchten diese tolle Woche missen!

Kwaheri!

C. Junginger, S. Machunze

Projekt: Kochen und Backen

Wer sagte da, das Projekt hieße „Essen und Trinken“? Natürlich auch – aber nicht nur! Vor dem Genuss gab es ja immer einiges zu tun. Und gerade darauf freuten sich die 12 Kinder, die an diesem Projekt teilgenommen haben.

Nach einem gemeinsamen Frühstück, bei dem für die Brotspieße und das Müsli schon allerhand Gemüse und Obst zu schnippeln war, gab es erst mal eine große Besprechung : Was wollen wir eigentlich alles kochen? Einige hatten schon genaue Vorschläge: Endlich mal selber Pizza machen, Spaghetti kochen, Kuchen und Brötchen backen und Eis machen! Die meisten Ideen konnten wir in den fünf Projekttagen unterbringen. Dann war allen klar: Als Erstes müssen wir einkaufen gehen. So zogen wir mit einer langen Einkaufsliste los und kamen mit schweren

Rucksäcken zurück. Schon bei den gemeinsamen täglichen Frühstücksgeschichten erstaunliche Dinge: Tilman, der gar nicht danach aussieht, aß am Dienstag tatsächlich sechs Brotspieße. Ein Anderer probierte zum ersten Mal Vollkornbrot und meinte schließlich : "Gar id so schlecht!". Und die Schüsseln vom Obstquark am Donnerstag wollten gleich mehrere Kinder ausschlecken. Mittagessen wurde zweimal selbst zubereitet. Rezepte wurden gelesen, Rührgeräte, Löffel, Schüsseln, Messer und Brettchen wurden zusammengetragen. Es wurde gerührt, gekocht. Oft kam die

Frage „Was kann ich jetzt noch machen?“. Na, wer strahlte am Dienstag mehr, die Gesichter der Kinder oder unsere Pizzagesichter? Und Bernd hat uns bewiesen, dass er wirklich super Milchreis kochen kann.

Die Riesenmenge Spaghetti werden wir auch nicht so schnell vergessen. Obwohl alle tapfer Berge verschlang, bekamen wir die Töpfe nur mit Hilfe einiger älterer Schüler aus dem Roland-Schlachter-Haus leer. Und der Nachttisch, unsere „himmlischen Fruchteeislutscher“, passte fast nicht mehr hinein. Dann musste abgewaschen, der Tisch geputzt und aufgeräumt werden. Tja, das gehört halt auch dazu! Doch wenn man es gemeinsam macht, kann es sogar Spaß machen, wie das Einkaufen auf dem Markt und das Grillen auf dem Grillplatz Messenreben. Im Freien lässt sich's herrlich kochen und feiern. Wir feierten mit Bratwürstchen und Stockbrot,



Rohkost und Kartoffeln aus dem Feuer, und mit Törtchen als Nachttisch. Was wir gefeiert haben? Den doppelten Kochlöffelschlag natürlich, mit dem jedes Kind zum „Kinderkoch“ geschlagen wurde. Mit einem dicken Rezeptheft ging' s am letzten Projekttag wieder heim, um hoffentlich ab jetzt dort zu brutzeln.

H. Pausch, D. Herz,
G. Furtwängler, C. Hämmerle

Sternsinger *20-C+M+B-03

Man nennt uns die Heiligen Drei Könige. Wir sind fremd hier. Fremd in Bethlehem. Fremd sind wir auch für dich, aber was schaust du auf uns?

Schau zum Kind. Schau zur Krippe. Schau dorthin, wohin wir unterwegs sind. Schau nicht auf uns. Wir sind schön anzusehen. Das ist alles. Wären wir uns selbst wichtig genug, wären wir daheim geblieben. Du kennst die



Geschichte mit dem Stern. Er führt dich weg aus deinen Gewohnheiten und deinem Besitz. Er weckt dein Interesse für das einzige, was wirklich das Interesse lohnt. Wie im vergangenen Jahr waren wieder die Sternsinger der Religions- AG unterwegs. Neben der GB - Abteilung und dem Besuch bei Hr. Karg in der Sauterleutestraße waren die drei Sterndeuter dieses Jahr auch das erste Mal im Kindergarten gewesen. Hier noch einen herzlichen Dank an alle für den

freundlichen Empfang. Mit Liedern, Geschichte und den drei Gaben, „Gold, Weihrauch und Myrr“, haben die Drei Könige noch einmal auf das Wunder von Weihnachten, der Geburt Gottes, gewiesen. Kekse, Erdnüsse und Schokolade von Euch haben das nächste Treffen zur Freude der Drei Könige und deren Begleiter versüßt. Vielen Dank ! „Schaut nicht auf uns, schaut dorthin, wohin wir unterwegs sind.“

Religions- AG

Mittendrin statt Außen vor

Das Jahr 2003 ist das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderung. Ihr Alltag, ihre Ideen, ihre Rechte und ihre Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft sollen in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses gerückt werden.

Gemäß dem Leitwort „Mittendrin statt Außen vor“ hat sich die Kunstprojekt-klasse der Differenzierten Werkstufe des Körperbehinderten-Zentrums Ober-schwaben in Kooperation mit einer Werkstufenklasse der Martinusschule (SfGB) Gedanken gemacht, wie sich dieses Motto im Raum Ravensburg in Form einer gemeinsamen künstlerischen Aktion umsetzen ließe. Hierbei werden Möglichkeiten der Begegnung, des gegenseitigen Kennenlernens sowie des gemeinsamen künstlerischen Arbeitens von Menschen mit verschiedenen Behinderungen gemeinsam mit nichtbehinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen über die jeweiligen Institutionen hinweg geschaffen. Angedacht ist die

gemeinsame Erstellung einer Plastik in Mosaiktechnik auf dem Holzmarkt in Ravensburg. Im Rahmen einer gemeinsamen Aktion von Mitgliedern verschiedener sozialer Einrichtungen und ortsansässiger Schulen (KBZO, Martinusschule, Stiftung Liebenau, Stiftung Rosenharz, Werkstatt für Menschen mit psychischen Behinderungen, Kuppel-nau-schule und eventuell städt. Gymnasium) könnte eine Säule / Figur / brunnenartiges Gebilde / Sitzskulptur o. Ä. in Ravensburg gestaltet werden. Die genaue Konzeption wird mit den an dem Projekt beteiligten Menschen mit Behinderungen gemeinsam entwickelt. In den jeweiligen Einrichtungen werden von den teilnehmenden Gruppen Materialien gesammelt (Steine, Muscheln

eventuell buntes Glas...) oder gestaltet (Tonfliesen, Kachel-scherben, Spiegelscherben, kleine Figuren...), welche dann an einem Tag gemeinsam zu einem großen Gesamtkunstwerk zusammengefügt werden. Laut dem Motto „Mittendrin statt Außen vor“ soll diese Aktion mitten in Ravensburg erfolgen. Hierbei wird besonders der integrative Aspekt berücksichtigt.

Im Vorfeld wie auch am Tag der gemeinsamen Installation auf dem Holzmarkt (26. 06. 2003) werden eine Vielzahl von Begegnungen von Menschen mit und ohne Behinderungen statt finden. Ziel dieser Aktion ist die gemeinsame Arbeit an einem großen Kunstwerk, an welchem jeder Einzelne seinen persönlichen, individuellen

Beitrag leisten kann. Als Technik bietet sich hier besonders die Mosaiktechnik an, die im Zusammenwirken vieler Einzelbeiträge das Entstehen einer großen Gemeinschaftsarbeit ermöglicht. Angedacht ist eine „Mitmachaktion“. So könnten sich Passanten aus Ravensburg spontan an dem Kunstwerk beteiligen z. B. durch Einfügen einer persönlich gestalteten Kachel, eines bunten Steines, eines Handabdrucks etc.. Hierbei ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für die Menschen mit verschiedenen Behinderungen sowohl untereinander, als auch mit den Bürgern der Stadt ins Gespräch zu kommen. Dies ist ein weiterer Schritt auf dem Weg, den Menschen mit Behinderungen in dieser Region eine Plattform für mehr Teilhabe am öffentlichen Leben, Selbstbestimmung und Gleichstellung zu ermöglichen.

Projektleiterin: Ch. Turowsky

Nachruf

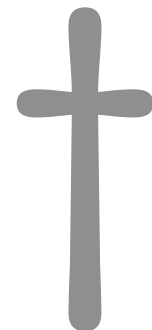
Völlig überraschend verstarb in der St. Lukas-Klinik, Liebenau, unser Freund, Mitbewohner und WfbM – Mitarbeiter

Denis Kopf

* 06. 12. '79 † 15. 02. '03

Wir wünschen Denis den Frieden, den er in dieser Welt nicht finden konnte. In unseren Herzen wird er stets einen Platz haben. Den Angehörigen gilt unser Beileid und unsere Anteilnahme.

Erwachsenenbereich: Werkstatt für behinderte Menschen, Wohnheim Thumbstrasse



Udo Mann, Leiter des technischen Dienstes

Dipl. Ing. (FH) und Architekt Udo Mann, Leiter des technischen Dienstes am KBZO, hat seinen Beruf von der Pike auf gelernt. Nach der mittleren Reife legte er zunächst eine Gesellenprüfung im Maurerhandwerk ab. Nach seinem Studium arbeitete er zehn Jahre lang als Bauingenieur in Architekturbüros, Bauunternehmungen und Baugesellschaften. Über seine Arbeit in unserer Einrichtung berichtet er:

„Bedingt durch die Insolvenz der Baugesellschaft Weingarten war ich Ende 1974 auf Arbeitssuche.

Die Herausforderung, am Aufbau unserer Einrichtung mitarbeiten zu können, gab letztlich den Ausschlag für meine Mitarbeit im KBZO ab dem 01. Januar 1975.

Durch den Aufbau der Einrichtung hat sich das Arbeitsgebiet oft verändert und in vielfältiger Hinsicht erweitert. Nichts ist so beständig wie der stetige Wandel. Barrierefreies Bauen war für mich zuerst noch Neuland. Inzwischen bin ich hier für viele Stellen ein

gefragter Ratgeber.

Kindergärten, Schulen, Heime, Sportstätten, Werkstätten entstanden in den vergangenen Jahren neu für unsere Einrichtung. Die Instandhaltungsarbeiten sind zudem in den letzten Jahren mit den nötigen Kenntnissen des Bauens im Bestand zu bearbeiten. Prävention im Bereich der Sicherheitstechnik für Mitarbeiter und Behinderte ist das Ziel meiner Arbeit als Fachkraft für Arbeitssicherheit.

Bei der Bedeutung unserer Einrichtung für die Stadt Weingarten und den Landkreis Ravensburg war es für



mich von Anfang an wichtig, über die eigene Einrichtung hinaus zu wirken. Durch viele bauliche Verbesserungen im Bereich der Stadt Weingarten wurde die Kommune als behindertenfreundliche Gemeinde 1999 ausgezeichnet. Durch die Begleitung einer Diplomarbeit über Einrichtungen der Behindertenhilfe im Landkreis Ravensburg können wir ebenfalls mit unserer Arbeit ausstrahlen.

In Ravensburg arbeite ich in einer Agenda-Arbeitsgruppe an der Entwicklung eines Stadtplans für behinderte Bürger mit. Mein Mandat als Stadtrat in Weingarten und als Kreisrat im Landkreis Ravensburg war für dieses Wirken über den eigenen Betrieb hinaus sehr nützlich. Persönlich habe ich viel Spaß am Laufen, Schwimmen und Radfahren. Verheiratet bin ich seit vielen Jahren mit meiner Jugendfreundin. Aus dieser Schulfreundschaft sind 2 Kinder und inzwischen 4 liebe Enkelkinder hervorgegangen. Soweit ich mir dafür Zeit einteilen kann, lese ich gerne, freue mich an der Natur und gehe auch mal gerne auf Reisen. Meine glücklichsten Tage sind die, an denen ich etwas Nützliches bewegen kann. Hiervon habe ich schon viele dieser Tage erlebt.“

Aus den SBFS

Azubis der Kreissparkasse auf Gegenbesuch im KBZO

Das erste Eis ist gebrochen. Beim zweiten Treffen zwischen den Azubis von der Kreissparkasse und denen des KBZO war die Atmosphäre bereits von Anfang an recht locker.

Die „Kreissparkässler“ konnten sich ein Bild von der Ausbildung im KBZO machen. Der Unterschied liegt zunächst darin, dass das „duale Ausbildungssystem“, d. h. Theorie (Berufsschule) und Praxis (Betrieb) für die Jugendlichen mit einer körperlichen Behinderung an einem Lernort stattfindet. In

die Ausbildung mit integriert sind therapeutische Maßnahmen. Die Jugendlichen müssen nicht nach Feier-

abend eine Praxis aufsuchen, sondern erhalten die notwendige physiotherapeutische, ergotherapeutische oder logopädische Behandlung in der Schule.

Der Kontakt wurde beim Besuch im Praxisunterricht sozusagen „hautnah“: An jedem Arbeitsplatz saßen jetzt zwei Schüler von ganz verschiedenen Bildungseinrichtungen. So konnten viele Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede erlebt werden.

H. Unger-Heilmann



Stadtbüro des KBZO in Weingarten eröffnet

Ab 11. 4. 2003 präsentiert sich das KBZO in der Stadtmitte von Weingarten (Schützenstr. 7) mit einem „Stadtbüro“. Dadurch werden drei wichtige Aufgaben verknüpft: Die Schaffung einer zentralen Anlaufstelle für Personen, die sich für das Angebot des KBZO und für das Thema Behinderung interessieren, die Möglichkeit aller Abteilungen des KBZO sich zu präsentieren, neue Büroräumlichkeiten für die Mitarbeiter des Begleiteten Wohnens zu finden.

Nach über zwei Jahren sehr engen Büroverhältnissen im Wohnheim des Erwachsenenbereiches stehen den Mitarbeiter/innen des Begleiteten Wohnens nun hochwertige Arbeitsplätze zur Verfügung. Auch entstand durch das Stadtbüro die gewünschte räumliche Nähe zu den Bewohnern, die im Stadtgebiet von Weingarten verteilt wohnen. Diese haben nun eine gut erreichbare Anlaufstelle für ihre Belange.

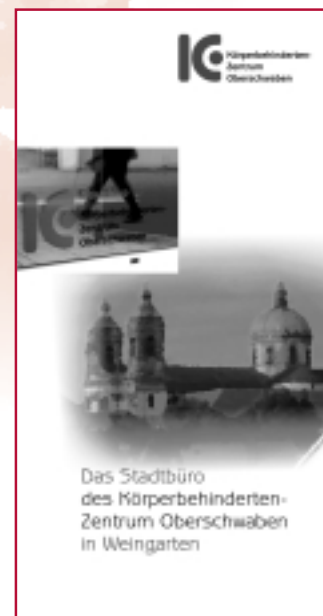
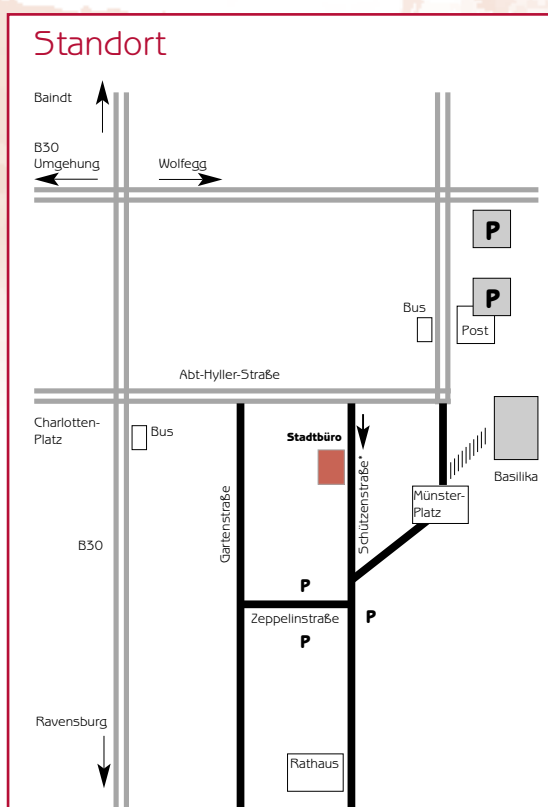
Bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten entwickelte sich die Idee, ein zentral gelegenes Büro auch für andere Zwecke des KBZO zu nutzen.

Nach einigen Überlegungen entstand der Plan, das Stadtbüro auch als Anlaufstelle für Personen zu gestalten, die sich allgemein für das Thema „Menschen mit Behinderung“ und speziell für das Angebot des KBZO interessieren, ob Eltern mit behinderten Kindern, zukünftige Zivildienstleistende oder behinderte Menschen selbst. Hier erhält jeder entsprechende Informationen oder wird an die entsprechende Abteilung des KBZO weitervermittelt. Um dies zu gewährleisten, wurde eine Infothek im Stadtbüro installiert, die durch einen behinderten Mitarbeiter aus der WfbM besetzt ist.

Die dritte Nutzungsmöglichkeit des

Stadtbüros besteht darin, dass alle Abteilungen des KBZO die Möglichkeit haben sich zu präsentieren. Im Rahmen der Kindergärten, Schulen, Heime und der Werkstatt entstehen viele Bilder, Skulpturen und andere Kunstwerke, die aber teilweise

nie öffentlich gezeigt werden können. Das Stadtbüro bietet hierfür entsprechende Ausstellungsflächen an. Darüber hinaus wird das Angebot des KBZO, seiner Partner, sowie aktuelle Themen und Entwicklungen dargestellt und präsentiert.



Wir hoffen, dass das Angebot des Stadtbüros angenommen wird, sowohl innerhalb, als auch außerhalb des KBZO. Wir freuen uns über zahlreiche Besuche und die aktive Mitgestaltung aller Abteilungen.

Christian Mahl und das Team
des Stadtbüros

Kontakt: KBZO Stadtbüro
Schützenstr. 7, 88250 Weingarten
Tel.: 0751-764047-7
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9.30-12.30
und 13.30-17.00 Uhr
Ansprechpartner: Hr. Mahl, Tel.: 4007-70

Vorankündigung – Musiktheater

AM 23. und 24. Juni werden Schüler der Realschule des KBZO eine Bühnenfassung des Jugendbuchs „Konrad, das Kind aus der Konservendose“ von Christine Möstlinger im Theater Ravensburg zur Aufführung bringen.

Schülerseite

Närrische Zeit

Nach den Weihnachtsferien starteten wir, die Klasse 03 der Mehrfachbehindertenabteilung, im Fach Gestalten das Projekt „Fasnacht. Wir stellen unsere eigene Maske her“.

Zunächst sammelten wir, was wir alles über die Fasnacht wissen. Dabei haben wir festgestellt, dass wir alle ganz unterschiedliche Fastnachtsfiguren und -bräuche kennen.

Deswegen sammelten wir gemeinsam mit unseren Eltern Informationen über die Fasnacht in unserem Ort. Bald hatten wir viele Fotos, Zeitungsausschnitte, Plaketten, sogar kleine Narrenfiguren beisammen, die wir in die Schule mitbrachten. So entstand ein buntes Plakat: Heike brachte etwas von den „Heckaschlupfer“ aus Altheim mit, Fabienne und Benjamin berichteten von den „Blätzlern“ aus Konstanz, Christoph zeigte uns den Narr „Hugeloh“ aus Leimbach, von der „Gole-Gruppe“ aus Riedlingen berichtete Andreas, Linus stellte uns die Affenfamilie aus Ankenreute vor und Markus erzählte von den Hexen aus Leutkirch.

Dazu wurden die verschiedenen Fasnachtsprüche gerufen: „Gooooole, d’Affe schteiget – s’wird schee Wetter“, ... sogar einen Narrenmarsch haben wir gelernt. Einige unserer Narrenfiguren z.B. die Gole, tragen eine Holzmaske, sogenannte Larven. Damit wir mal sahen, wie und wer so eine Larve macht, besuchten wir den Bildhauer Jogi Weiß in seiner Werkstatt in Oberhofen. Er zeigte uns, wie aus so einem großen Holzklotz eine schöne Larve entsteht. Dies beeindruckte uns sehr. Wir fragten gleich unseren Werklehrer, Herrn Kromphorn, ob wir eine Holzmaske bei ihm schnitzen dürften. Da dies sehr schwierig ist, fertigten wir eine Maske aus Gips an, die wir schön bemalten und mit Federn und Glitzer schmückten. Im Werkunterricht stellten wir statt dessen eine Ratsche her.

Horrig, horrig isch die Katz, und wenn die Katz id horrig isch, so fängt sie keine Mäuse nicht.

Juhuuuu wünschen die Klasse 03 und Yvonne Apin

Skikurs

Am Samstag, den 25.01.03 fuhr unsere Klasse nach Schoppernau. Wir freuten uns, denn schließlich wollten wir alle erfolgreich einen Skikurs absolvieren. In Mellau liehen wir uns Langlauf-Ausrüstungen aus.

Nach dem Frühstück sind wir jeden Morgen, von Sonntag bis Donnerstag, zum Langlaufen gegangen. Trotz mancher Stürze machte uns das tägliche Skifahren immer mehr Spaß. Bald fühlten wir uns relativ sicher auf den Skiern und immer wenn wir meinten, wir könnten Skifahren, landeten wir im Schnee. Unverdrossen übten wir weiter. Die Freizeit verbrachten wir mit Spielen, einige von uns halfen im Stall unseres Hauswirtes mit.

Eine Geburtstagsfeier und der Besuch eines Bauerntheaters standen ebenfalls auf unserem Freizeitprogramm. Am Freitag veranstalteten wir ein Langlauf-Rennen und am Nachmittag ließen wir diesen schönen Aufenthalt in Schoppernau beim Eisessen ausklingen. Am nächsten Tag hieß es die Taschen packen und bald standen wir vor dem Roland Schlachter Haus, wo unsere Eltern auf uns gewartet haben, um uns abzuholen. Es war schön in Schoppernau!

Markus Ehrhart, Klasse 7H



„D’Fasnet ischt ‘rum, d’Mädle send krumm“...

Gerne denken Närrinnen und Narren, Piraten, Hexen, Cowboys, alle „Hästräger“ an die tolle Narretei in allen unseren Abteilungen, in den Schulkindergärten, in den Grund-, Haupt-, Förder- und Realschulen, in der Abteilung für Mehrfachbehinderte und der Differenzierten Werkstufe, in den Schülerwohnheimen, Sonderberufsfachschulen und im Erwachsenenbereich. Kurzberichte und Fotos sollen dieses bunte Treiben festhalten, an die gelungenen Fasnetfeiern am KBZO erinnern.

Dia 2 Däg frei ...

Endlich konnt, was alle frait: die langersehnte Fasnetszeit. Ob d’Ledige, d’Garde, d’Bräutlingsg’sell, d’Zunft oder d’Musikkapell, alle Narra sind bereit für die schönste Jahreszeit.

Am Auseliga Donnstchtig, do goht’s los; bei uns im Dorf isch des ganz groß.

Am Rosagata trifft sich äll im Narrahäs und mit em G’schell.

Mit „Jessas Gottle, heidanei“ marschirt ma in die Schule ei.

Die Schüler hand a große Fraid; vom Unterricht sind sie befreit.

Anschließend wird im Rothaus doba dr Schultes vo seim Amt enthoba.

Und a dem Morga z’guater letzt wird dann da Narrabomm gesetzt.

Mun isch es zeitlich angemessa im Hirsch denna ebbes zu essa. Frisch gestärkt und immer heiter goht’s am Nachmittag dann weiter.

Wie’s in dr Chronik isch beschrieba: Dr Strohma wird durch’s Dorf getrieba. Isch dieses Brauchtum dann vorbei, lädt d’Strohma-Zunft zum Kaffee ei. Im Sportheim wird bis spät in d’Nacht gefeiert, dass die Schwarte kracht. I könnt verzella noch und noch... so goht des weiter – die ganz Woch.

Am Äschermittga isch’s vorbei; d’Alltag holt uns wieder ei.

Uns Narra duat’s im Herza weh, weil d’Dorfer Fasnet war so schee. Noch duat ma d’Häser zemmalega und jeder denkt: ‘s goht jo dagega!

Um auf des Pudels Kern zu komma, sag i’s jetzt oifach unverschomma und leg die Karta auf da Tisch; dr Grund für dieses Schreiba isch:

Mein Simon braucht dia zwe Däg frei, dass er bei uns sei ka dabei.

I hoff, Sie könntet sich’s ei’richta , auf meinen Sohn do zu verzichta

und nemmet alles mit Humor; s’konnt jo blos oimol vor im Johr.

A glückselige Fasnet wünsch i no mit a ma dreifach kräftiga Narri und Marro!

Gabi Rebholz



Schülerwohnheimfasnetsball 2003

Unter dem Motto "Monster Party" fanden sich am 19. Februar 2003 in der Aula der Burachhöhe zahlreiche gruselige Gestalten zu einer lustigen Fete ein.

Ein abwechslungsreiches Programm, dargeboten u.a. von den Gruppen 3.2 und 1.3 unter Leitung von Birgit Mark und Gundi Landeck, dem Fanfarenzug Bergatreute, den Vogter Schalmeien, dem Rock'n'Rollclub Oberschwaben und den

gleich drei Tanzgruppen der Tanzschule Desweemer, sorgte für viel Spaß und Kurzweil. Beim Arm-drücken in den Kategorien „Anabolkottos“ und „Milchschnittos“ siegten Philipp

Scheid und Daniela Falzone. Die von Erziehern der Lägererstr. aufgebaute schau-

unseren Mitarbeiterinnen Sibylle Weder, Gundi Landeck und Birgit Mark organisiert, mit den Schülern, Mitarbeitern vorbereitet und aufgebaut, versetzte die Besucher des Balls sofort in eine schaurige Stimmung. Leider wurden sehr wenig Lehrer gesichtet; oder sie waren so gut verkleidet, dass man sie nicht erkannt hat (?). Schulleiter Hans Ulrich Karg amüsierte sich auf jeden Fall prächtig. Bevor er ging, meinte er: „Ihr habt ja wieder einen tollen Ball auf die Füße gestellt. Danke!“ Wieder hieß es: „Die Fasnetsbälle des Schülerwohnheim sind etwas Besonderes“.

Text: Michael Schierok,
Bilder: Werner Glaser



rige Geisterbahn, die aufwendig gestaltete Grusel-Bar, die Verpflegung aus dem Spinnennetz und die von Michael Kernbach gebaute Saloon-Geister-Bar waren besonders beliebte Treffpunkte. Die Dekoration, von

Aus den SBFS

Gewerbliche Sonderberufsfachschule: Aus unserem Fachbereich

**Ausbildung zum Fachwerker/in für Recycling
– Eine Zwischenbilanz**

Seit dem Schuljahr 2001/2002 bietet die Gewerbliche Sonderberufsfachschule die Ausbildung zum Fachwerker/in für Recycling § 48 BBiG an. Im ersten Ausbildungsjahr erhalten die Auszubildenden, neben der Metall-Grundbildung, Kenntnisse über die Zerlegung von Elektrogeräten und Computern, das Trennen von Werkstoffen, die Entsorgung von Wertstoffen sowie die Organisation der Entsorgung von Wert- und Problemstoffen mit Fachbetrieben.

Im laufenden zweiten Ausbildungsjahr schließt sich nun eine praktische Ausbildungsphase in Fachbetrieben außerhalb des Schulbereiches an. Im ersten Schulhalb-

jahr werden Tätigkeiten innerhalb des technischen Dienstes des Körperbehinderten Zentrums Weingarten angeboten. Im zweiten Schulhalbjahr geht es in einen

großen Fachbetrieb der Region, dessen Schwerpunkt die Entsorgung von Abfall- und Wertstoffen ist. Im dritten Ausbildungsjahr schließen sich Praktika in anderen Fachbetrieben unserer Region an.

Die Ausbildung zum Fachwerker/in für Recycling dau-

ert 3 Jahre und schließt mit der Abschlussprüfung vor der IHK Bodensee Oberschwaben ab. Einsatzgebiete können Betriebe des Kraftfahrzeug- und Elektrogeräterecyclings, Entsorgungsbetriebe und Entsorgungsabteilungen von Großbetrieben sowie öffentliche Bauhöfe sein.

Bernd Godhoff,
Fachbereichsleiter



Beharrlichkeit zahlt sich aus

Im September 1999 begann ich die Ausbildung zum Teilzeichner an der Gewerblichen Sonderberufsfachschule in der Danziger Straße. Hier erwarb ich mir die Grundkenntnisse, die man zur Ausübung dieses Berufes benötigt. Es war nicht immer leicht, vor allem die Fachfragen zu verstehen und diese auch einigermaßen verständlich zu beantworten.

Deutsch ist nicht meine Stärke, nach wie vor. Dennoch gelang es mir im Sommer 2001, die IHK-Prüfung zum Teilzeichner mit einer „2“ abzulegen. Eigentlich hätte ich mit diesem Ergebnis zufrieden sein und mich um einen Job bewerben können. Aber mittlerweile hatte ich geheiratet und meine Frau unterstützte mich in meinem Vorhaben, weiter zu lernen und die Ausbildung zum Technischen Zeichner zu absolvieren.

Die folgenden 1 1/2 Jahre waren wirklich nicht einfach, die Montagezeichnungen wurden komplizierter, die Themen Hydraulik und Pneumatik musste ich begreifen, die fachlichen Fragen wurden schwieriger und auch die Matheaufgaben hatten es in sich. Nachts raubte mir meine inzwischen geborene Tochter den Schlaf. Wie sollte



ich mich auf die Prüfung konzentrieren?

Am 15. und 16. Januar war es dann soweit. Die Prüfung bestand aus drei Aufgaben und umfasste alles, was ich bisher gelernt hatte. Nach der ersten Aufgabe, für die ich insgesamt fünf Stunden Zeit hatte, war ich mit mir noch zufrieden. Doch am nächsten Tag musste ich in der zweiten

Aufgabe ziemlich schwere Fachfragen beantworten, und mein gutes Gefühl war dahin. Ich zitterte und wurde unsicher. Auch als ich nachmittags in Aufgabe 3 ein Schneckenradgetriebe in Tusche zeichnen musste, wurde mein Gefühl nicht besser, obwohl die Zeichnung recht gut aussah.

Jetzt begann eine lange

Woche des Zitterns und Bangens.

Die Auswertung der Prüfung fand am 22. Januar statt und tags darauf sollte ich mein Ergebnis erfahren. Noch vor Unterrichtsbeginn rief man mich ins Lehrerzimmer. Die Spannung war so groß, dass man es fast knistern hörte, aber Herr Godhoff und Herr Nickel ließen mich noch eine Weile zappeln.

Ich glaube, man hat den Stein gehört, der mir vom Herzen fiel, als mir meine Lehrer zu der bestandenen Prüfung gratulierten. Sofort rief ich meine Frau an und sie freute sich mit mir.

Eine Woche später erhielt ich von der IHK auch die schriftliche Benachrichtigung mit den Noten, die ich erreicht hatte. Nun sah ich schwarz auf weiß, dass ich besser war, als ich mich selbst einschätzte. Ich war überglücklich. Jetzt habe ich endlich einen freien Kopf, um mich um eine Arbeitsstelle zu bewerben. Sieben Bewerbungen habe ich schon abgeschickt. Nun warte ich auf Antwort.

Erdal Harkici,
Gewerbliche SBFS

Aus dem Erwachsenenbereich

Zu Gast in der „Acherle“

Kurz vor Weihnachten wurde eine Wohngruppe des Erwachsenenbereiches unserer Einrichtung zum Essen ins Gasthaus „Acherle“ in Baienfurt eingeladen.

Die Wirtin, Frau Edith Kempf, hatte nämlich beschlossen, ihren Stammgästen im zu Ende gehenden Jahr kein

„Weihnachtsbier“ zu spendieren sondern statt dessen eine Gruppe von Menschen mit Behinderung des

Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben zum Essen einzuladen. Bei dieser Gelegenheit konnte gleich die von der Gemeinde am Gebäude neu angebrachte Auffahrtrampe getestet werden. Den zwölf behinderten

Mitarbeitern der Werkstatt für Menschen mit Behinderung und sechs ihrer Betreuer wird dieser gemütliche und vergnügliche Abend in der „Acherle“ noch lange im Gedächtnis bleiben.

Projekttag und Projektwochen werden auch in der Kaufmännischen Sonderberufsfachschule groß geschrieben. Was die Schüler bei einem Projekt alles lernen, welche

Erfahrungen sie dabei sammeln können, darüber geben die nachfolgenden Beiträge der Teilnehmer am Projekt „Tier- und Umweltschutz“ Auskunft.

Besuch eines Demeter-Hofs

Der Demeter-Hof „Heiß“ liegt in Zundelbach. Die Demeter-Landwirtschaft wird schon seit Jahrhunderten betrieben, dennoch ist diese Art der Landwirtschaft relativ unbekannt. Der Unterschied zu Öko-Bauernhöfen ist, dass auch die Gezeiten bei der Pflanzung u. Ernte eine große Rolle spielen.

Der Hofbesitzer, Herr Heiß, erklärte sich freundlicherweise dazu bereit, uns durch seine Felder und den Hof zu führen. Während dieser Führung erzählte er uns viel Interessantes über seine Arbeit. Erstaunlich war für uns, dass er bei der Bekämpfung der Schädlinge auf seinen Feldern keine Pestizide einsetzt. Dafür nützt er die Natur in Form von vielen Hecken zwischen den Feldern, in denen zahlreiche Vogelarten nisten können, welche die Schädlingsbe-

kämpfung übernehmen. Beindruckend war auch sein Bericht über „seinen Natur-Kreislauf“. Seine Tiere bekommen nur Futter von seinen eigenen Wiesen und Feldern, ohne jeglichen Zusatz von Kraftfutter. Die Ausscheidung seiner Tiere kommt in Form von Mist und Jauche wiederum ohne jegliche Zusätze auf die Wiesen u. Felder zurück, also ohne jegliche Chemie. Folge dieser Bewirtschaftung ist die geringere Milchproduktion seiner Kühe und dadurch geringere Einnah-

men. Diese Mindereinnahmen gleicht Herr Heiß jedoch dadurch aus, dass seine Kühe allgemein gesünder und die Tierarztkosten dadurch geringer sind.

Auch züchtet er seinen Nachwuchs im Stall durch seinen eigenen, von ihm gezüchteten Bullen, der beim Besichtigen des Stalles gemütlich kauend an seinem Platz lag, obwohl seine „Damen“ friedlich auf der Wiese vorm Haus weideten. Der Grund dafür ist jedoch durchaus witzig: Diesen Bullen muss Herr Heiß um die Mittagszeit in den Stall führen, da er um diese Zeit ansonsten alleine in den Stall marschiert und kein Zaun ihn daran hindern kann.

Am Ende des Rundganges durfte noch, wer wollte, sich als „Indianer“ auf dem Rücken eines Pferdes fühlen. Diese Pferde sind reines Hobby von Herrn Heiß, da eine Bewirtschaftung nur mit Pferden, ohne jegliche Landmaschinen, aufgrund des geringen Personals (Frau und Herr Heiß und ein Landarbeiter!) heute nicht mehr möglich ist.

Im Verkaufsladen der Familie Heiß werden neben selbsterzeugten Produkten auch hinzugekaufte Demetererzeugnisse verkauft; auch wir deckten uns mit diesen ein. Vom hochinteressanten Rundgang machten wir uns beeindruckt auf den Heimweg.

Alexander Dirmeier

Auf dem Alpakahof

Unser Ziel wäre an diesem Tag eigentlich der Gnadenhof gewesen, aber aufgrund der nassen Witterung in den Tagen zuvor mussten wir dieses unser Vorhaben aufgeben. Was tun? Nach einer kurzen Beratung hatten wir uns für den Alpakahof bei Bad Wurzach entschieden.

Auf dem Alpakahof gab es viele Tiere, von klein bis groß. Im Eingangsbereich des Zoos gab es Katzen, Hunde, Welpen, Mehrschweinchen, Hasen, Kaninchen, einen stol-

zen Pfau und auf einem kleineren Teich waren Enten und Gänse zu sehen.

Uns hat es besonders der Streichelzoo angetan. Dort gab es viele Ziegen, Pferde, Esel und sogar ein paar

Vogelstrauße, die man mit Tierfutter, das es im Eingangsbereich zu kaufen gab, füttern konnte. Allerdings musste man aufpassen, dass die Ziegen und Strauße einem das Futter nicht aus der Hand rissen. Interessant waren auch die Kamele, Dromedare und die Alpakas. Alles in allem war es ein schönes Erlebnis, so einfach auf den Weiden zwischen den zutraulichen

Tieren hindurchzulaufen. Mit Tier- oder Umweltschutz hatte dies allerdings wenig zu tun, da es sich einfach um Vermarktung von Tieren handelte (Eintrittsgeld, Imbissstände usw.), aber es war ja auch nur eine Notlösung

Christian Mayer

Besuch des Gnadenhofes u. des Tierheims bei Berg

Auf dem „Gnadenhof e. V.“ bei Lempen, zwischen Ravensburg und Wangen, finden Tiere ein Zuhause, die z. B. ausgesetzt oder den Besitzern weggenommen wurden, weil sie die Tiere schlecht behandelt hatten. Die Gründerin des Gnadenhofs, Frau Christiane Rohn, führte uns.

Sie zeigte uns ausgesetzte Hunde, Schweine u. Katzen. Eine davon, namens „Mulle“, hatte der frühere Besitzer misshandelt und ihr den Kiefer gebrochen. Bei einem Esel Namens „Benjamin“ ist der Bauer in Urlaub gefahren und hat ihn im Stall ohne Wasser und Futter zurückgelassen. Fast verhungert und verdurstet kam er zum Gnadenhof, wo er wieder aufgezogen wurde. Der Hof führt auch Erziehungsmaßnahmen für Tiere durch. So wurde z. B.

ein Hund von seinem Herrchen auf Kinder abgerichtet, bis er ihm weggenommen wurde. Auf dem Gnadenhof wird versucht, ihn wieder umzuerziehen. Eine große Überraschung waren für uns auch die Kamele auf der Wiese. Diese waren von einem kleinen Wander-Zirkus, der sie nicht mehr ernähren konnte.

Finanziert wird der Gnadenhof über Spenden, Mitgliedsbeiträge u. Eigenmittel, z. B. aus Bilderverkäufen (Frau

Rohn ist Kunst-Malerin). Für ein nicht mehr vermittelbares Tier kann man eine Patenschaft übernehmen, was einige von uns auch machten. Sie erklärte uns auch noch, dass ein Großteil ihrer Helfer, ohne die die Bewältigung der vielen Arbeiten nicht möglich wäre, eine Therapie machen oder Tierpfleger werden wollen.

Im Tierheim bei Berg zeigte man uns zuerst das Lager mit dem Tierfutter und erklärte uns den Tagesablauf. Um Krankheiten zu vermeiden, hat die Hygiene oberste Priorität. Gegen eine Pensionsgebühr können dort, wenn man in Urlaub fährt, Haustiere untergebracht werden, so Katzen und Hunde.

Einige Katzen durften wir auch streicheln. Man erklärte uns, dass die Katzen im Tierheim geimpft und kastriert sind. Damit sie vom Besitzer schneller ausfindig gemacht werden können, werden sie mit einer farbigen Markierung am Ohr gekennzeichnet.

Am Schluss zeigte man uns noch die Hunde, die entweder gefunden oder hier abgegeben wurden und keinen Besitzer hatten. Die Hunde waren in Zwingern untergebracht und wenn man sich für einen Hund entschieden hatte, durfte man mit ihm spazieren gehen, damit er sich besser an seinen neuen Besitzer gewöhnen konnte.

Jens Heinrich

Wettbewerb

Wettbewerb „Miteinander leben – Menschen mit Handicap“

Im Rahmen des „Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderung 2003“ veranstaltet der Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter (BSK) im Zusammenwirken mit dem Kultusministerium Baden Württemberg einen landesweiten Schulwettbewerb. Dieser Wettbewerb „Miteinander leben – Menschen mit Handicap“ will Kontakte und Beziehungen zu Menschen mit Behinderungen fördern.

Zur Teilnahme eingeladen sind alle Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg. Von Interesse sind Beiträge aus dem Unterricht, aus Arbeitsgemeinschaften sowie aus außerschulischen Begegnungen und Kooperationsprojekten. Nähere Informationen zum Wettbewerb gibt es im Internet unter www.bsk-ev.de/schulwettbewerb <<http://www.bsk-ev.de/schulwettbewerb>>

Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung

„Mittendrin statt Außen vor“

ist das Motto dieses Jahres, das zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung erklärt wurde. Im ganzen Land werden verschiedene Aktionen statt finden, um dieses Jahr zu feiern. Wir, die WK2 der Differenzierten Werkstufe, haben uns mit unserer Lehrerin Frau Turowsky verschiedene Sachen ausgedacht. Zum Einen haben wir die Chance, mitten in Weingarten in einem Lokal „Alter Ochsen“ (schräg gegenüber vom Finanzamt) Bilder von uns auszustellen. Zusammen mit behinderten Künstlern/innen aus der St.Gallus-Hilfe dürfen wir den gesamten Gastraum als Ausstellungsraum für unsere Bilder benutzen. Wir sind richtig stolz, unsere Bilder der Öffentlichkeit präsentieren zu dürfen.

Vernissage: Samstag, den 22.März um 15.00 Uhr im "Alten Ochsen"

Wenn Ihr Lust habt, schaut doch mal vorbei!
Im Sommer haben wir ein großes Kunstprojekt auf dem Holzmarkt in Ravensburg geplant. Momentan schreiben wir an viele soziale Einrichtungen, die mit Menschen mit Behinderung arbeiten, um zu fragen, ob sie alle mitmachen. Wir wol-

len einen großen, möglichst bunten neuen Turm für Ravensburg gestalten, der im Sommer dann feierlich eingeweiht wird. Vielleicht wird sogar der Oberbürgermeister Vogler dabei sein. Am Donnerstag, den 26.Juni, wird vormittags der Turm aus bunten Steinen aufgemauert, die in den verschiedenen

Einrichtungen in Mosaik-technik gestaltet wurden. Nachmittags ab 14.00 Uhr wird das Kunstwerk feierlich eingeweiht. Dies soll hier in der Region eine ganz zentrale Veranstaltung zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung sein. Es werden auf einer Bühne verschiedene Bands,

Theatergruppen und Tanzvorführungen gezeigt. Für Bewirtung ist gesorgt. Alles Weitere könnt Ihr im Internet und aus der Zeitung erfahren. Wer noch mitmachen will, darf sich bei Frau Turowsky melden. Wir freuen uns auf Euren Besuch! Eure WK2

J. Sichteremann

FROHE OSTERN

**Das Blattsalat-Team
wünscht allen
Leserinnen und Lesern
ein schönes Osterfest
und erholsame Tage
in den Ferien.**



Telefon-Verzeichnis

SCHULEN UND SCHÜLERWOHNHEIM DES KBZO

Sauterleutestraße 15/17

Zentrale:	(07 51) 40 07-0
Telefax:	(07 51) 40 07-67 od. -66
E-Mail:	Stiftung@kbzo.de
Internet-Adresse:	http://www.kbzo.de
Verwaltung:	
Pädagogischer Vorstand:	Herr Karg (07 51) 40 07-10 Mobiltelefon: 0171 / 30 17 663
Kaufmännischer Vorstand:	Herr Stöckle (07 51) 40 07-25 Mobiltelefon: 0171 / 76 38 441
Sekretariat:	Frau Schumacher (07 51) 40 07-26
Telefonzentrale:	Frau Bär 40 07-0
Ltr. Sozialwesen:	Herr Donath 40 07-28 Mobiltelefon: 0171 / 53 94 772
Fahrdienst:	Herr Rapp, Herr Stempfel 40 07-24
Sonderberufsfachschulen:	
Abteilungsleiter:	Herr Laufer (07 51) 40 07-14 Telefax: (07 51) 40 07-17 Mobiltelefon: 0170 / 38 07 974
Kaufmännische SBFS	
Fachbereichsleiter:	Herr Laufer 40 07-14
Lehrerzimmer:	(07 51) 40 07-20
Kfm. Übungsbüros:	
Personalwesen:	Herr Metzger (07 51) 40 07-16
Einkauf/Verkauf:	Herr Heilmann (07 51) 40 07-58
Rechnungswesen:	Herr Schmid (07 51) 40 07-18
Hauswirtschaftl. SBFS	
Fachbereichsleiterin:	Frau Grohm (07 51) 40 07-11
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	
Fachbereichsleiter:	Herr Schmieder (07 51) 40 07-11
Diff. Werkstufe (WK)	
Fachbereichsleiterin:	Frau Turowsky (07 51) 40 07-12
Therapie/Pflege:	
Ergotherapie:	(07 51) 40 07-36
Krankengymnastik:	(07 51) 40 07-41/-46
Psychologischer Dienst:	Frau Fricke (07 51) 40 07-37

Danziger Straße 3

Gewerbliche SBFS	
Fachbereichsleiter:	Herr Godhoff (07 51) 5 69 59-30
Lehrerzimmer	(07 51) 5 57 31 80
Telefax:	(07 51) 5 60 69-49

Inge Aicher-Scholl Haus

Zentrale:	(07 51) 5 61 88-0
Telefax:	(07 51) 5 61 88-55
Abteilungsleiter	
Grund- u. Hauptschule:	Herr Berner 5 61 88-13 Mobiltelefon: 01 60 / 4 75 30 91 Telefax: (07 51) 5 61 88-23
Lehrerzimmer:	5 61 88-14
Psychologie:	Herr Maier 5 61 88-12
Physiotherapie:	5 61 88-15
Ergotherapie:	5 61 88-16
Diagnostik:	5 61 88-19

Roland-Schlachter-Haus

Zentrale:	(07 51) 5 61 88-0
Telefax:	(07 51) 5 61 88-55
Schulleiter:	Herr Karg 5 61 88-45
Schulleiter Stv.:	Herr Lormes 5 61 88-46 Mobiltelefon: 0172 / 78 77 326
Sekretariat:	Frau Neuner 5 61 88-44
Abteilungsleiter Realschule:	Herr Cerny 5 61 88-47 Mobiltelefon: 0170 / 28 23 666
Abteilungsleiter Förderschule:	Herr Cerny, Hr. Berner 5 61 88-48
Lehrerzimmer:	5 61 88-50
Ergotherapie Flur:	5 61 88-51
Krankengymnastik Flur:	5 61 88-52
Psychologie:	Frau Fricke 5 61 88-54
Arztraum:	Dr. Heffungs 5 61 88-32
Heim Schüler:	
Dienstz./Nachtwache:	(07 51) 5 61 88-56
Aufenthaltsraum:	(07 51) 5 57 77 24
Turnhalle Argonnenkasernen	(07 51) 5 57 52 99

St.-Martinus-Straße 83/81

Zentrale:	Herr Schraudolf (07 51) 7 64 08-0
Ärztlicher Dienst:	Herr Dr. Heffungs 7 64 08-34 Telefax: 7 64 08-35 Mobiltelefon: 0171 / 3 05 58 39
Sekretariat:	Frau Zimmermann 7 64 08-72
Mehrfachbeh.- Abt.:	
Abteilungsleiter:	Herr Lobinger 7 64 08-48
Heim Schüler:	
Abteilungsleiter:	Herr Schierok 7 64 08-47 Telefax: 7 64 08-49 Mobiltelefon: 0170 / 9 23 25 30
Stellvertreter:	Herr Glaser 7 64 08-47
Wochenend-/Feriendienst:	Frau Butter (ab 16 Uhr) 7 64 08-44
Schwimmhalle:	Herr Brammert 7 64 08-52 Herr Pause 7 64 08-56
Wohngruppen:	Gruppe 1.1 (07 51) 3 52 64 33 Gruppe 1.2 (07 51) 7 64 08 47 Gruppe 1.3 (07 51) 7 64 08 47 Gruppe 2.1 (07 51) 2 26 20 Gruppe 2.2 (07 51) 2 67 76 Gruppe 2.3 (07 51) 2 26 58 Gruppe 2.4 (07 51) 35 37 51 Gruppe 2.5 (07 51) 30 74 Gruppe 2.6 (07 51) 3 29 75 Gruppe 2.7 (07 51) 1 41 53 Gruppe 3.1 (07 51) 35 33 81 Gruppe 3.2 (07 51) 35 30 59 Gruppe 3.3 (07 51) 3 39 98 0- Ebene (Münztelefon) (07 51) 7 64 08 44

SCHULKINDERGÄRTEN

Abteilungsleiter aller Kindergärten und Frühförderstellen ist	Herr Sigg, Telefon: 01 70 / 9 21 00 08
88250 Weingarten Schulkindergarten, Sauterleutestraße 17	
Frühförderstelle:	Frau Rude (07 51) 40 07-39 Frau Schaufler 40 07-57
Krankengymnastik:	Frau Breitschmid 40 07-54
88400 Biberach Schulkindergarten, Wilhelm-Leger-Straße 7	
Frühförderstelle	Frau Keller (0 73 51) 2 46 66 Magdalenenstr. 7 Herr Sigg (0 73 51) 2 46 66 Frau Henßler (0 73 51) 82 90 74
72488 Sigmaringen Schulkindergarten	
Achbergstraße 40	Frau Grosse (0 75 71) 36 96 Telefax: (0 75 71) 6 20 54
Hohenzollernstraße 6	DRK-Gebäude (0 75 71) 5 11 06
Frühförderung:	Frau Hauser (0 75 71) 68 55 76
88299 Leutkirch Schulkindergarten, Sudetenstraße 17	
Frühförderung:	Fr. Vogler/Fr. Buhmann (0 75 61) 91 27 04 Telefax (0 75 61) 91 27 05 Frau Dorn (0 75 61) 91 27 04
88453 Erolzheim Schulkindergarten, Leutkircher Straße 30	
Frühförderung:	Frau Ziegler (0 73 54) 93 58 70/71 Telefax (0 73 54) 93 58 72
88662 Überlingen-Nußdorf Schulkindergarten, Zur Forelle 44	
Schulkindergarten	Frau Rudolph/Frau Meier (0 75 51) 93 88 72
Rosa-Wieland-Kindergarten	Telefax (0 75 51) 93 88 72
Frühförderstelle	Herr Freigang (0 75 51) 93 88 72

Außenklassen/-gruppen

Abteilungsleiter aller Altersklassen ist	Herr Berner, Telefon: (07 51) / 5 61 88 13
88400 Biberach Grundschule des KBZO, Birkendorferstr. 3	
Kooperation mit dem Hör-Sprachzentrum	Herr Döller (0 73 51) 82 93 30 Herr Jübner (0 73 51) 82 99 26 Telefax: (0 73 51) 82 99 26
88400 Biberach Förderschule des KBZO, Magdalenstraße 17	
Ergotherapie:	Frau Rasis/Herr Jübner (0 73 51) 57 56 30 Frau Henßler/Frau Geiger (0 73 51) 82 90 74 Telefax: (0 73 51) 82 90 75
72488 Sigmaringen Luise-Leininger-Schule, Bilharzstraße 12	
Schulleiterin:	Frau Löhle (0 75 71) 74 21 61 Frau Biemek (075 71) 74 21 61 Telefax: (0 75 71) 74 21 66
Hausmeisterei Rufbereitschaft (Wochenende)	0171 / 97 60 41 8

Blatt-Salat

EINLADUNG

25 Jahre
Burachhöhe

Schülerwohnheim und Mehrfachbehinderten Abteilung

des KBZO feiern am **12. Juli 2003** 25 Jahre Burachhöhe

Sehr geehrte Eltern, Schüler, Mitarbeiter, ehemalige Schüler und Mitarbeiter und Gäste, anlässlich des 25 jährigen Jubiläums unseres Gebäudes auf der Burachhöhe laden sie Schüler, Mitarbeiter, Vorstand und Aufsichtsrat der Stiftung Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben recht herzlich ein.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen:

Folgendes Programm ist geplant:

10:30 Uhr Begrüßung und Eröffnungsfeier

12:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen im Festzelt

Ganztägig: Zeltbetrieb
Präsentationen
Cafeteria
Saftbar
Eisdiele

Die Jugendfeuerwehren Weingarten und Ravensburg verwöhnen Sie mit Grillgut und Eintopf.

19:00 Uhr **Juice and the gang**
und Schülerband KBZO
(Die Cover-Band Oberschwabens)

Verschiedene Aktionen:

- Theateraufführung der Mehrfachbehinderten Abteilung
- Führungen im Schülerwohnheim
- Führungen in der Schule
- Auftritt der Gaukler
- Spielmobil
- Spieleparcours
- Rock'n'Roll Club Oberschwaben
- Schalmeien Vogt,
- Fanfarenzug Bergatreute
- Tanzschule Desweemer
- Fußballspiel Erzieher-Jugendliche
- Rollstuhl Basketball
- Elektrorollstuhlhockey